

Jahrzehnte wider das Vergessen gewirkt

AUSZEICHNUNG Hartmut Peters' Verdienste um Aufarbeitung jüdischer Regionalgeschichte gewürdigt

Der pensionierte Oberstudienrat gilt zudem als Retter der Bibliothek des Mariengymnasiums.

WILHELMSHAVEN/JS – Bob Löwenberg stand beim Festakt zur Bundesverdienstkreuz-Aushändigung an Hartmut Peters gestern im Wilhelmshavener Rathaus (Seite 1) eigentlich nicht auf der Rednerliste. Was der Enkel des 1944 im KZ Bergen-Belsen ermordeten ehemaligen Vorstehers der jüdischen Gemeinde in Jever, Hermann Gröschler, sagte, machte jedoch auf eindrucksvolle Weise die Verdienste des pensionierten Oberstudienrates deutlich: Löwenbergs Mutter Käthe (Gröschlers Tochter) habe nach dem Krieg eigentlich nie mehr in die Marienstadt kommen wollen. Aber, so der Niederländer: Peters habe es mit seinem Engagement geschafft, dass die einstige Jeveranerin doch noch einmal ihre alte Heimatstadt besuchte.

Der ehemalige Lehrer des Mariengymnasiums war gleich von zwei Seiten für das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland vorgeschlagen worden. Professor Dr. Stefanie Stockhorst von der Uni Potsdam hatte ihren „Ex-Pauker“ für dessen Verdienste um die Aufarbeitung der jüdischen Regionalge-



Hartmut Peters (r.) freute sich über das Bundesverdienstkreuz. Es gratulierten (v.l.) Ehefrau Heidrun, Andreas Wagner und Sven Ambrosy. **Foto links:** Bob Löwenberg bezeichnete Peters als Vertreter einer neuen Generation. BILDER: JÖRG STUTZ



schichte für die Auszeichnung empfohlen. Ihr ehemaliger Lehrer, so die Rednerin, habe „drei Jahrzehnte gegen das Vergessen gearbeitet“ und damit zur „Verständigung über Generationen hinweg“ beigetragen – auch wenn dies, so Stockhorst, in Jever „nicht immer auf Gegenliebe gestoßen“ sei.

Wie sehr Peters' Arbeit zur

Völkerverständigung beigetragen hat, zeigte auch Löwenbergs spontane Rede. Der Nachkomme einer Holocaust-Überlebenden bezeichnete den 70-Jährigen als Vertreter einer neuen Generation, der den Wandel in Deutschland nach der Nazizeit symbolisiert.

Der zweite Vorschlag kam vom Bibliotheks-Team des Mariengymnasiums. Peters habe „die Bücher aus dem feuchten Keller gerettet“ und dafür gesorgt, dass der Bestand heute

wieder für die Öffentlichkeit nutzbar ist, so die heutige Bibliotheksleiterin, Dr. Anja Belemann-Smit.

Auch Sven Ambrosy bezeichnete es als Glücksfall, dass der Deutsch- und Geschichtslehrer die Bedeutung der Buchbestände erkannt hat. Friesland's Landrat, der die Laudatio hielt (während Wilhelmshavens Oberbürgermeister Andreas Wagner das Verdienstkreuz überreichte), ging jedoch vor allem auf die Ver-

dienste Peters' als Historiker ein. Mit seinem Projekt „Juden besuchen Jever“ hätten jüdische Schicksale nicht nur Namen, sondern auch Gesichter bekommen. Mit seiner Mitarbeit am Aufbau des Gröschler-Hauses habe der Verdienstkreuz-Träger einen „sehr wertvollen Erinnerungsort“ geschaffen. In dem Zentrum für jüdische Geschichte werde heute gezeigt, wohin Intoleranz und Rassismus führen können, so Ambrosy. Dazu passte auch das Lied „Wenn keiner hier ein Nazi war...“, das Iko Andrae und Eckhard Harjes präsentierten – nach einem Text des letzten jeverischen Juden, Fritz Levy (1901–1982).

Belemann-Smit ging auch auf die Charaktereigenschaften des Mannes mit dem „weißen wallenden Haar“ ein. Sie sprach über die oft „um die Ecke gedachten Witze“ ihres ehemaligen Kollegen. Das ließ Peters in seiner Dankesrede wahr werden. In aller Bescheidenheit äußerte er die Hoffnung, dass bei so viel Lob „ein bisschen wohl wahr sein wird“, das Verdienstkreuz bezeichnete er indirekt als „Lebenswerk-Oscar“. Wie bei solchen Veranstaltungen üblich, gab der Wilhelmshavener das Lob an seine vielen Helfer weiter („Ich heiße Hartmut, und nicht Herkules Peters“). Tatsächlich waren jede Menge ehemalige Mitstreiter in den Ratssaal gekommen. Peters fühlte sich denn auch wie bei einem „Klassen- und Veteranentreffen der politisch bewegten Zeit in Jever“.